

2. ADVENTS-SONNTAG A

Lesungen: Jes 11, 1-10 / Röm 15, 4-5
Evangelium: Mt 3, 1-12

Predigt

I

Es gibt Zeiterscheinungen,
Verhaltensveränderungen, denen wir
hilflos gegenüberstehen.
Wir schlittern ahnungslos in etwas
hinein, das wir nicht mehr umkehren
können.



In der Ausgabe des W&O vom vergangenen Montag war ein Artikel zu lesen mit dem Titel: „Smartphones? Drogen für Kinder?“
Der Autor, René Scheu, beschreibt die Auswirkungen des Smartphones auf unser Verhalten.

Wir Menschen greifen nicht nur zu Drogen.
Unser Organismus produziert selbst drogenartige Substanzen – Hormone.
Dopamin ist das Glückshormon. Es motiviert zum Handeln, zum Entdecken, Neues zu wagen.

Die Dopaminausschüttung kann aber auch durch Reize von aussen angeregt werden.
Viele haben ein Reiz-Gerät in der Hosentasche, – das Smartphone.
Da werden die neuesten Nachrichten übermittelt, da gibt es aber auch sogenannte Reels, kurze Videoclips, die dauernd jene Reize liefern, welche Glücksgefühle auslösen.

Mit dem Smartphone haben wir die Welt in der Tasche, gleichzeitig steckt uns die Welt in den Sack.

Dopamin wirkt nur kurzfristig. Immer schneller braucht man neue Reize; es entwickelt sich eine Sucht.

Ich merke es sogar bei mir selbst. Es fällt auch mir manchmal schwer, das Smartphone aus der Hand zu legen. Ich scrolle weiter, von Reel zu Reel, von Reiz zu Reiz.

Ich werde mit Glücksmomenten belohnt und muss mich dabei nicht einmal anstrengen, muss nicht warten, soll auch nicht warten, denn warten ist keine Tugend.
Heute bestellt und morgen geliefert, das ist die Devise.

II

Nun ist der Advent die Zeit des Wartens.

Wie warten können, wenn sich das Verhalten vieler Menschen so radikal verändert hat, gerade auch durch das Smartphone?

Wie warten lernen, wenn warten kein Wert mehr ist?

Wie warten lernen, wenn das Hirn getrimmt wird, nicht mehr zu warten, sondern von Reiz zu Reiz zu hüpfen?

Warten steht diametral dem entgegen, was heute für viele Realität ist – Lustbefriedigung, aber sofort!

Nun beginnen viele Texte der Propheten mit den Worten – an jenem Tag ...

So auch heute:

«An jenem Tag wächst aus dem Baumstumpf Isais ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.» (Jes 11, 1f)

Jesaja schrieb im 8. Jh. von ‘jenem Tag’. Doch wann wird das sein?

Die Christen haben diese Verheissung auf Jesus hin gedeutet.

Doch seit Jesu Geburt sind auch schon wieder mehr als 2'000 Jahre vergangen.

Ist aber schon erfüllt, was die Propheten versprechen?

Jesus ist in diese Welt gekommen.

Wir bereiten uns auf das Fest seiner Geburt vor.

Jesus hat aber nicht sich selbst angepriesen.

Er kam, um das Reich seines Vaters zu verkünden, das Reich Gottes, von dem die Propheten reden.

Auf die Erfüllung all der Versprechen warten wir immer noch.

Das Leben ist nun einmal kein Tiktok-Filmchen, das nach wenigen Sekunden einen Glückschub hervorzaubert.

Es wird geschehen, in jenen Tagen, wie es die Propheten ausdrücken; das braucht Geduld. Doch wir lassen durch das Smartphone die Geduld aus der Hand nehmen.

In jenen Tagen wird es geschehen – wie können wir dies aushalten, wenn es uns nicht einmal mehr gelingen mag, das Smartphone aus der Hand zu legen, weil es uns sofort Glücksmomente verschafft.

Im Evangelium zitiert Matthäus den Propheten Jesaja:

«Bereitet dem Herrn den Weg. Macht gerade seinen Weg.» (Mt 3, 3b/ Jes 40,3)

Was dies bedeuten kann, davon schreibt Paulus im Brief an die Römer.

Wir können den Weg freischaufeln, indem wir uns dem konkreten Menschen zuwenden, statt dem Bildschirm auf dem Smartphone.

Wir können das Warten ausfüllen, indem wir tun, was Jesus uns vorlebte.

«*7 Darum nehmt einander an,
wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes!*» (Röm 15,7)

So empfiehlt es Paulus den Römern:

Einen Dopaminkick löst dies nicht aus, ein sofortiges Glücksgefühl, vor allem, wenn der konkrete Mensch neben mir auf den Kecks geht.

Zum Schluss ein Zitat von René Scheu, den Verfasser des Artikels im W&O vom vergangenen Montag:

«*Reife beginnt dort, wo ein Mensch fähig ist, auf ein Vergnügen im Jetzt zu verzichten, um sich ein grösseres Morgen zu ermöglichen.*»

Wer es verlernt hat, zu warten, bleibt unreif.

Das grössere Morgen sind nicht nur die erwarteten Weihnachtsgeschenke.

Dieses grösser Morgen bricht erst recht an, dann, wenn sich erfüllt, was die Propheten versprochen haben und das durch Jesus sichtbar gemacht wurde in seiner Auferstehung.

Was Jesus nach seiner Geburt verkündet hat, kommt erst am Ende der Zeit zur Erfüllung – Gottes Reich.

Doch dieses kommt nun mal nicht in Sekundenschnelle, wie bei einem Videoclip.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg